

AUSGABE 138

I. QUARTAL 2025



« Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohte....

- » Rückblick 2024 und Ausblick 2025
- » 10 Jahre Zentrum für verfolgte Künste
- » Uraufführungen der Vertonungen
der Liebesgedichte von Benn und ELS
in Wuppertal und Berlin
- » Ausstellung in Lübeck
- » ELSG auf Facebook und Instagram

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren!

Herausragende Ereignisse waren 2024 für die ELS-Gesellschaft die Verleihung des Else Lasker-Schüler-Lyrikpreises an Dinçer Gücyeter und des ELS-Lyrikförderpreises an Sarah Kiyanrad sowie die Veröffentlichung des 15. ELS-Almanachs „Ich will in das Grenzenlose“. Gefördert wurden wir dabei vom Literaturbüro NRW, von der Stadtparkasse Wuppertal und von Martina Steimers Bürger-Initiative für Kultur/Forum Maximum. Ohne solche Unterstützung wären wir als Literaturgesellschaft eine „lame duck“. Eine Mieterhöhung für das ELSG-Büro sowie Preiserhöhungen bei Strom und Heizung führten zu empfindlichen Nachforderungen. Zudem gab es Probleme bei den Förderanträgen für die 2025 geplanten Veranstaltungen. Z. B. für die Uraufführung der vertonten Liebesgedichte von „Giselheer“ Gottfried Benn und „Prinz Jussuf“ (siehe Flyer in der Anlage und TERMINE). Der Antrag wurde von der Kunststiftung NRW abschlägig beschieden. Zudem gab es für das XXV. Forum in Amsterdam nur stark reduzierte Förderzusagen.

Doch trotz der Finanzierungsschwierigkeiten halten wir an den geplanten Veranstaltungen vom 8. – 11. Mai 2025 fest. Sie sind wichtiger denn je angesichts des zunehmenden Antisemitismus und rechten Populismus!



Anne Frank 1941

Es ist das 80. Todesjahr von Else Lasker-Schüler und Anne Frank, zugleich das 80. Jahr nach der Befreiung von der NS-Diktatur und in den Niederlanden die Befreiung von der deutschen Besatzung. Aktuell geht das Land mit seinen Immigranten ganz anders um als damals. Auch daran gilt es zu erinnern. Um zeitgemäße Erinnerungskultur geht es auch dem Zentrum für verfolgte Künste in Solingen. Das kann 2025 auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken.

Anlässlich des Jubiläums wird es an verschiedenen Orten zehn Veranstaltungen zu den Themen Politik, Kunst und Kultur geben.

Die einzigartige Einrichtung des Zentrums geht auf eine Initiative der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft in Kooperation mit dem PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im



©ZfvK

10 Jahre Zentrum für verfolgte Künste in Solingen

Ausland („Exil-PEN“) zurück, die bis ins Jahr 1994 reicht. Den Stiftungsauftrag hatten u. a. Herta Müller, Günter Grass, Sarah Kirsch, Reiner Kunze und Ingrid Bachér gemeinsam mit über 50 Autorinnen und Autoren unterzeichnet. Es war ein langer, aber letztlich erfolgreicher Kampf, bis am 6. Januar 2015 die Verträge unterzeichnet werden konnten. Die bisherigen Ausstellungen, Vorträge, Konzerte und andere Veranstaltungen stellen eine beachtliche Leistungsbilanz dar. Ein weiterer Höhepunkt 2025 dürften – bei allen Geldsorgen - die bereits erwähnten Uraufführungen der von Paul Terse vertonten Liebesgedichte zwischen Gottfried Benn und Else Lasker-Schüler werden, eine der wildesten Liaisons der Literaturgeschichte. Dieses erotische Lyrikpingpong ist unseres Wissens nach bislang noch nie in Noten gesetzt worden:

Die Aufführungen finden am 11. Februar (Geburtstag von ELS) in der Citykirche Wuppertal-Elberfeld und am 10. April 2025 im Musikinstrumenten-Museum Berlin statt.

Der Vorstand und ich wünschen Ihnen allen ein gutes Neues Jahr, vor allem Frieden in und für Israel, in Gaza, der Ukraine und allen anderen Kriegsgebieten.

Herzlich
Ihr Hajo Jahn

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER

„Else damals“ und „Else heute“

Das Günter Grass-Haus in Lübeck plant für den Sommer eine Ausstellung unter dem Titel „Else, Prinz von Theben“. Die ELS-Gesellschaft steuert dazu Bücher und andere Objekte bei, z.B. Zeichnungen von ELS, die als Dauerleihgaben im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen verwahrt werden. Für die Ausstellung hat sich Dr. Paula Vosse in der Vorbereitung an Studierende und Absolventinnen des Kostümdesigns sowie aller angrenzenden Gebiete gewandt: Gesucht wurden zwei Kostümentwürfe »Else damals« und »Else heute«.

Die ausgewählten Entwürfe werden in der Ausstellung gezeigt. Die Dichterin sei bei Lesungen in ihrer Performance-Persona »Jussuf der Prinz von Theben« aufgetreten, erklärt Kuratorin Vosse. Und: „Hierfür trug sie extravagante Outfits, klingelnde Ringe, Ketten und auffällige Hüte. Indem sich Else den Hut des Prinzen von Theben aufsetzte, wurde sie zu einer Vorläuferin der Dragkings in der sie umgebenden männlich dominierten Öffentlichkeit. Hiermit stellte sie auch ihre gesellschaftlich vorgegebene Rolle als Frau infrage, wodurch sie noch mehr als ‚unsittlicher Paradiesvogel‘ hervorstach. Auch wenn man sich Else Lasker-Schüler über ihre Beziehungen zu berühmten Männern der Moderne annähern könnte, möchte die kommende Ausstellung gezielt das Phänomen ihrer vielschichtigen Hybridität in den Fokus nehmen.“

Ein weiterer „Open Call“ richtete sich an Studierende und Absolventinnen des Films (Regie, Animation, Kamera-mann/-frau etc), um die »morgenländische Komödie« „Plumm Pascha“ von Else Lasker-Schüler über 110 Jahre nach ihrer Erscheinung zu verfilmen. Die ausgewählten Verfilmungen werden prämiert und über die Laufzeit der Ausstellung im Grass-Haus gezeigt.



Die ELS-Zeichnung „Schlöme“ - Anregung für die Kostümdesigner-Ausschreibung?

Else Lasker-Schülers kurzer Text entfaltet sich in märchenhaften und fantastischen Elementen. Einige der Abschnitte überstiegen hierdurch die damaligen Optionen einer

filmischen Umsetzung. Die Ausschreibung für die „Prinz Jussuf“-Ausstellung soll zu einer Auseinandersetzung mit Else Lasker-Schülers »Plumm Pascha« aufrufen und dazu ermutigen, ihn in die Gegenwart zu transportieren. Die ELS-Präsentation gehört zu einer Ausstellungsreihe über Doppelbegabungen wie John Lennon, Cornelia Funke und Bryan Adams.

Alfred Döblins Bemühungen



© Wikipedia

Auf dem Internationalen Alfred Döblin-Kolloquium in der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur hielt die emeritierte Professorin Gabriele Sander von der Bergischen Universität Wuppertal im Herbst 2024 einen Vortrag mit dem Titel: „Um ihr Werk lebendig zu halten [...] Alfred Döblins

Bemühungen um die Rezeption Else Lasker-Schülers nach 1945.“ Nach einem Überblick über die seit etwa 1902 bestehende und bis zur Emigration 1933 gepflegte freundschaftliche Beziehung zwischen Döblin und ELS rekonstruierte Gisela Sander Döblins intensive Bemühungen nach Kriegsende um das Andenken an die in Jerusalem verstorbene Autorin und ihr Werk. Prof. Sander ordnete diese in den Kontext seines kulturpolitischen Engagements für die Literatur des Expressionismus, der Weimarer Republik und des Exils ein. Dafür nutzte der Autor des Bestsellers „Berlin Alexanderplatz“ u.a. die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Das Goldene Tor“ und seine Sendereihe „Kritik der Zeit“ im Südwestfunk. Als Mitbegründer der Mainzer Akademie konnte Döblin 1950 Werner Kraft dafür gewinnen, ein Heft über Else Lasker-Schüler in der Reihe „Verschollene und Vergessene“ herauszugeben, das eine Einführung in ihr Werk und eine Auswahl von Gedichten und Prosatexten enthält.

Der Vortrag wird voraussichtlich noch in diesem Jahr innerhalb des Tagungsbandes im Peter Lang-Verlag erscheinen.

Die Metropole Berlin wurde für den Mediziner und Autor Döblin, der 1878 in Stettin geboren wurde, zur eigentlichen Heimat. Er schloss sich dem „Sturmkreis“ um Herwarth Walden und dessen Ehefrau Else Lasker-Schüler an, die er auch ärztlich behandelte. Alfred Döblin war einer der Exponenten der expressionistischen Literatur, „Berlin Alexanderplatz“ sein größter Erfolg. Im Ersten Weltkrieg war er als Lazarettarzt an der Westfront. In der Weimarer Republik wurde der streitbare Schriftsteller einer der führenden Intellektuellen des linksbürgerlichen Spektrums.

VEREINSINTERNER SPIEGEL

Vorstellung des neuen Almanachs

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft stellte bei einer öffentlichen Talkveranstaltung in der „Gesellschaft Concordia“ in Wuppertal ihren neuen Almanach vor: „*Ich will in das Grenzenlose*“. Das Buch, 300 Seiten, reich bebildert, ist

zum reduzierten Preis von 20,00 Euro bei der ELSG, Herzogstr. 42, 42103 Wuppertal, erhältlich. Publiziert werden darin Beiträge rund um das Thema Grenzenlos - etwa vom Astronauten Reinhold Ewald, vom Ex-EU-Erweiterungskommissar Günter Verheugen und von Ingrid Bachér zum Krieg in der Ukraine. -



© Anna Schwartz

Foto von links: Moderator Michael Schmidt-Russnak, Mit-herausgeber Hajo Jahn, die Schauspielerin Julia Wolff sowie die Autoren Bazon Brock und Gerold Theobalt.

Jetzt zwei Stadtführungen in Amsterdam

Es gibt erfreulich viele Anmeldungen zum ELS-Forum „Prinz Jussuf hatte eine Königin Holland“ vom 08.05. bis 11.05.2025. Dabei ist das Interesse an der Martin Dreyfus-Stadtführung „Auf den Spuren der Exil-Schriftsteller und -Verleger“ schon jetzt so groß, dass wir zerteilen müssen: Die 1. Führung am 08. Mai von 13.30 h bis 15.45 h ist ausgebucht. Für die zweite Führung am 09. Mai von 17.15 h bis 19.30 h sind noch Reservierungen möglich.

Treff- und Endpunkt ist jeweils vor der Bibliothek OBA, Oosterdokskade 143. Wir bitten um Anmeldungen unter Telefon 0202-305198 oder per Mail vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

Auch weitere Anmeldungen für das XXV. ELS-Forum in Amsterdam sind noch willkommen.

Unkeusche Jüdin?

Die Gesamtschule Else Lasker-Schüler in Wuppertal-Elberfeld feierte im Oktober 2024 ihr 40-jähriges Bestehen. Als es 1980 um die Namensgebung ging, hielt ein Stadtverordneter im Rat dagegen mit den Worten „Diese unkeusche Jüdin ist den Wuppertalern nicht zuzumuten“. So erinnert sich der Gründungsrektor der Gesamtschule, Dr. Klaus Becker. Bei der Jubiläumsfeier wurde die Schule auf Initiative der ELS-Gesellschaft offiziell zum „FrauenOrt NRW“ und eine Gedenktafel enthüllt. Damit wurde die Bedeutung der Namensgeberin nicht nur als Künstlerin, sondern auch als Vorkämpferin für die Gleichberechtigung von Frauen gewürdigt.

Auch deshalb war der Feier eine einwöchige Projektwoche

zu und über Else Lasker-Schüler vorausgegangen, verbunden mit einer Stadtführung auf den Spuren der Dichterin. (Für eine solche Stadtführung gibt es übrigens einen Flyer, der bei uns postalisch angefordert werden kann).

Eine Huldigung

Gilead Mishory, Komponist in Freiburg, hat einige kurze Szenen aus seiner Oper „Isaaks Jugend“ für ein sehr kleines Kammerensemble bearbeitet. Es sind die Partien, wo nur die Brüder - Ismael und Isaak - Tenor und Countertenor - auf der Bühne stehen. Die Szenen wurden am 9. und 13. November 2024 in Hechingen und Tübingen unter dem Gesamttitel „Sehnsuchtsland“ von der Kammeroper Reutlingen aufgeführt. „Sehnsuchtsland“ ist keine Biographie Else Lasker-Schülers sondern eine Huldigung. Vom Zauber ihrer Gedichte berührt, schrieb der israelische Dichter Israel Eliraz ein Libretto für den Komponisten Josef Tal. Im Dialog mit einem Sprecher und im Dialog mit einem oder mehreren Instrumenten, lässt eine Sängerin Else Lasker-Schülers Sehnsüchte, ihre Trauer und ihre Einsamkeit lebendig werden. - Josef Tal (1910 – 2008) nahm an ELS-Foren teil und war ELSG-Mitglied ebenso wie es Professor Gilead Mishory ist..

Stefan Hanke, Mitglied der ELSG, hat rund zwölf Jahre lang mühsam recherchiert, um dann in fünf Jahren 121 KZ-Überlebende zu porträtieren. Ein Lebenswerk gegen das Vergessen.



Daraus ist ein Bildband entstanden, vor allem jedoch sind die Fotografien in 21 Ausstellungen präsentiert worden, besucht von mehr als 130.000 Interessenten in vier Ländern. Seit Herbst 2024 ist die Sammlung „KZ überlebt“ mit 54 Bildern im Landesmuseum Hannover und in Kooperation mit der dortigen Villa Seligmann (18 Bilder) noch bis zum 2. Februar 2025 ausgestellt.



Uraufführung von „Die Grube“

Ingrid Bachér, Ehrenmitglied der ELSG, zeigte in ihrem 2009 erschienenen Roman „Die Grube“ nicht nur menschliche Schicksale auf, sondern auch die Konflikte zwischen wirtschaftlichem Wohlstand und den Folgen für die Umwelt im Braunkohle-tagebau-Revier rund um Gatzweiler. Obwohl die Geschichte des Aschoffschen Hofes und seiner Bewohner fiktiv ist, sind die Ereignisse historisch verbürgt.

Herausgekommen ist „ein beklemmendes Stück Prosa, das im besten Sinne die Bezeichnung realistisch verdient.“ (Ulrike Baureithel, Der Tagesspiegel).

Für den berührenden Zeit-, Lebens- und Empörungsroman hat die ehemalige PEN-Präsidentin zwei Jahrzehnte recherchiert. Doch das Thema ist noch immer brandaktuell, wie die Dramatisierung des Stoffs für das Theater zeigte. „Die Grube“ wurde am 5. Oktober 2024 an der Württembergischen Landesbühne Esslingen uraufgeführt. Die Regie hatte Mirjam Neidhart. Ihre Inszenierung wurde vom Premierenpublikum mit stehenden Ovationen begeistert gefeiert.

Mit der Zeit gehen

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft ist nun nach Facebook auch auf Instagram vertreten. ELS-Neumitglied Dr. Stefan Barz kümmert sich federführend darum, dass regelmäßig Fotos und Texte in dem sozialen Netzwerk erscheinen. Dazu gehören kurze Berichterstattungen, z.B. über die Vorstellung der neuen Almanache und des neuen FrauenOrts Wuppertal, aber auch kleine Geschichten, etwa über das blaue Klavier oder über Elses Loblied auf die Schwebebahn. Nach drei Wochen hatte die ELS bereits knapp 100 Follower. https://www.instagram.com/else_lasker_schueler_ges/

Michael Mendl ist mit dem Götz-George-Preis ausgezeichnet worden. Der Schauspieler werde geliebt „für das Ergreifen jeglicher Tiefe in Texten und die Haltung in seinen Rollen“, heißt es in der Begründung der Jury. Die mit 10.000 Euro dotierte Ehrung erhalten Künstler und Künstlerinnen, die mit ihrem Wirken die Film-, Fernseh- und Theaterlandschaft geprägt haben. Mendl wurde 1944 in Lünen geboren. Er spielte u. a. in der Netflix-Serie „Dark“ und verkörperte Kanzler Willy Brandt, Papst Johannes Paul II und den Kapitän in „Die Gustloff“. Wir gratulieren unserem Mitglied zu der Ehrung. Michael Mendl rezitiert am 10. April 2025 im Konzert „Giselheer und Prinz Jussuf“ im Berliner Musikinstrumenten-Museum Gedichte von Gottfried Benn.



Michael Mendl

Florence Hervé, Mitglied der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, ist Herausgeberin von zwei Anthologien zu europäische Frauen im Widerstand gegen Faschismus und Krieg, in denen insgesamt rund 150 Frauen aus Deutschland, den besetzten und nicht besetzten Regionen und Ländern Europas

vorgestellt werden:

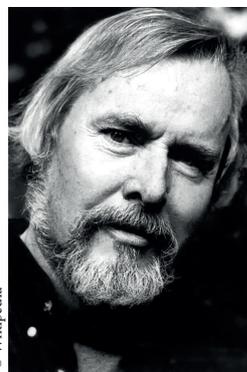
„Ihr wisst nicht wo mein Mut endete“, 318 Seiten, Papyrossa Verlag Köln 2024, 22,90 €, und „Mit Mut und List“, 296 Seiten, Papyrossa Verlag Köln 2023, 3. Aufl., 19,90 €.

Dazu gibt es auch zwei Video-Podcasts: <https://www.youtube.com/watch?v=hx1i7Atn44c>, die sich 80 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus auf die beiden Bücher beziehen

Die vorgestellten Widerstandskämpferinnen setzten dem Vergessen ein lebendiges Erbe entgegen und machen Mut für das heutige Auftreten gegen Neofaschismus, Rechtspopulismus, Fremdenhass, Sexismus und Krieg.

Hajo Jahn hat mit seinem „Lesebuch über Else Lasker-Schüler“ die zweite Auflage erreicht. In der Neuauflage sind einige Druckfehler korrigiert und das Inhaltsverzeichnis ist vorn, nicht mehr am Ende. Mit „Die Facetten des Prinzen Jussuf“ hat Journalist Hajo Jahn den vielen Biographien über Else Lasker-Schüler eine neue hinzugefügt“, schrieb der unvergessene Jürgen Serke in seiner Rezension, in der es weiter heißt: „Man kennt fast alles, und doch ist nichts in dieser Darstellung Wiederholung. Aber nun stimmt das Bild von der Dichterin, die 1869 in Elberfeld zur Welt kam und 1945 in Jerusalem starb. Locker, leicht und luftig wird hier alles erzählt. Eine Else Lasker-Schüler kommt uns hier entgegen, die sich in das Leben des Lesers einschmeichelt und doch nichts verschweigt vom Desaster des 20. Jahrhunderts. Natürlich profitiert Hajo Jahn von dem, was andere vor ihm gefunden haben. Aber so, wie er das Gefundene zu seiner eigenen Geschichte zusammensetzt, wird daraus ein mitreißender Sog, der den Schrecken zurückdrängt. Den Tod büßt man lebend ab, heißt es. Aber der Tod hat in diesem Buch nicht das letzte Wort. Else Lasker-Schüler zeigt in Jahns Darstellung, wie sie der Liebe Flügel verleiht. Mehr geht nicht.“

Hajo Jahn: „Die Facetten des Prinzen Jussuf. Ein Lesebuch über Else Lasker-Schüler“. PalmArtPress, Berlin 2024, 186 S., € 30,00. Für ELSG-Mitglieder € 25,00 (Restexemplare der Erstausgabe gibt es noch für Mitglieder zum Preis von € 20,00)



Jürgen Serke (Foto) hat 1976 beim STERN in einer Serie über verfolgte und vergessene Autoren auch die Exilantin Else Lasker-Schüler wieder bekannter gemacht. Sein Buch „Die verbrannten Dichter“ wurde ein Bestseller. Es wurde 2023 in einer überarbeiteten Ausgabe im Wallstein-Verlag neu herausgegeben.

Hellmut Lemmer, ELSG-Mitglied aus Hattingen, hat seine Sauerland-Triologie nach „Herzkartoffel“ und „Katzenbuckel“ mit „Stoppelfeld“ soeben vollendet. Sein dritter Roman führt uns in die 60er Jahre, als es noch Tante-Emma-Läden gab und die Verkaufsprodukte in braunen Papiertüten ab-

gepackt wurden statt in Kunststoffhüllen. Jetzt sind die Kinder im Dorf erwachsen und müssen Entscheidungen treffen. Alles scheint sich zu verändern, nicht nur hier im Dorf. Ende der 60er Jahre geht es neben dem Kalten Krieg, den Beatles und Vietnam wie in jeder Generation aber natürlich auch immer um die Liebe, womit der Autor im augenblicklichen Trend zu liegen scheint.

Hellmut Lemmer: „Stoppelfeld“, Woll-Verlag, 256 Seiten, € 14,90.

Sylvia Löhrmann ist die neue Antisemitismusbeauftragte Nordrhein-Westfalens. Ein Ehrenamt, in dem sie die ehemalige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger ablöst. Sylvia Löhrmann war von 2010 bis 2017 NRW-Schulministerin und Stellvertretende Ministerpräsidentin. Bereits in ihrem Regierungsamt hatte die Grünen-Politikerin Löhrmann, die seit langem ELSG-Mitglied ist, immer wieder den Judenhass thematisiert. 2020 war sie Generalsekretärin des Vereins „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Sie ist zudem Vorsitzende des von ihr gegründeten Förderkreises Zentrum für verfolgte Künste in Solingen. Auch der Schüleraustausch mit Israel ist ihr stets ein Anliegen.



Sylvia Löhrmann

Oliver Steller, Musiker aus Blankenheim, geht mit einem neuen Buch auf Tournee.

„Das ist allerhand! Hier treffen sich Gedicht, Musik und Fotografie. Die Poesie verbindet sie alle“, schreibt EL-SLyrikpreisträgerin Safiye Can im Vorwort zum Band „Balladen und Fotografien“. Es sind 21 Balladen und 31 Fotografien auf 112 Seiten. Der Preis liegt bei 49,-€ plus Versandkosten. Dazu schreibt ELSG-Mitglied Steller: „In den Anhang des Buches habe ich einen Gutschein-Code drucken lassen. Über den können alle Lieder und Balladen ab März 2025 kostenfrei heruntergeladen werden. Buch und CD in einem - sozusagen ... Ein lyrischer Schatz mit Fotografien, die immer einen Bezug zur Ballade haben.

Heine, Schiller und Goethe sind mit dabei. Annette von Droste-Hülshoff und Karoline von Günderrode, Morgenstern und viele andere.“

Roswitha Dasch, Musikerin aus Wuppertal, ist mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt worden. Es ist eine Anerkennung für ihren Einsatz gegen das Vergessen, für

jiddische Lieder, Klezmer-Musik und ihre Bemühungen um Überlebende des Ghettos in Vilnius.

Wir trauern um...

...**Friedhelm Beiner** (Foto). Der emeritierte Professor für Erziehungswissenschaft an der damaligen Gesamthochschule Wuppertal, der späteren Bergischen Universität, ist am 14. Oktober 2024 im Alter von 85 Jahren in Mainz gestorben. Er war in den Anfangsjahren der Gründungsvorsitzende der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft.



Dieses Ehrenamt gab er für seine Tätigkeit als Vorsitzender der Deutschen und Vizepräsident der Internationalen Korczak-Gesellschaft auf. Im Sinne von oral history arbeitete er mit noch lebenden Zeitzeugen und den Nachlassforschern Korczaks – vor allem in Polen – zusammen. Prof. Dr. Friedhelm Beiner war international anerkannter Experte für Leben und Werk des polnisch-jüdischen Kinderarztes, Erziehers und Poeten Janusz Korczak.

© Wikipedia

NEU IN DER ELS-GESELLSCHAFT

Axel Schneider, Aachen; Michael Schmidt-Russnak und Dr. Herbert Gerstberger, beide Wuppertal; Thomas Kiel d'Aragnon und Alex d'Aragnon, Berlin; Mathias Rehfeldt, München; Angelika Krause, Grasberg.

Korrekturen

Im Newsletter 137 haben sich leider Fehler eingeschlichen. Wir bitten um Nachsicht.

In dem Text über Claudia Gahrke auf Seite 3: Das KZ-Lager heißt nicht Esterwegen, sondern Eschwegen. – Der Name der Fotografin der Bilder auf Seite 8 lautet Katharina Mayer. Und natürlich muss es richtig heißen „par ordre du mufti“ (Seite 6 „Geschichtsklitterung“).

Zentrums-Mäzenin Schulz-Dornburg geehrt

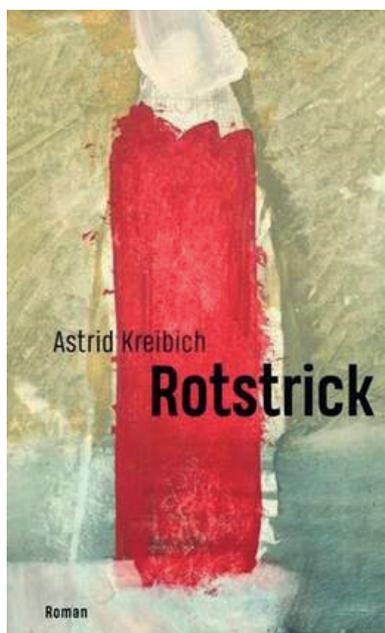
Mit dem Kunstpreis 2024 des Landes Nordrhein-Westfalen ist die in Düsseldorf lebende Fotografin Ursula Schulz-Dornburg ausgezeichnet worden. Sie überzeugte die Jury mit ihrem herausragenden fotografischen Werk: Seit Jahrzehnten reist die heute 86-jährige Fotokünstlerin in die Länder Europas, Asiens und des Nahen Ostens, um das dort Gesehene in Bildzyklen festzuhalten. Ursula Schulz-Dornburg vereint in ihrer Arbeit die beiden Genres der dokumentarischen und der konzeptuellen Fotografie. Ihre Bildzyklen entstehen auf der Suche nach archaischen Landschaften und Orten großer Stille. Charakteristisch für ihre überwiegend in Schwarz-Weiß gehaltenen Fotografien sind der Horizont, das Licht und die Weite der Landschaft. - Mit einer großzügigen Spende hatte Ursula Schulz-Dornburg die „Else Lasker-Schüler-Stiftung für ein Zentrum der verfolgten Künste“ ausgestattet. Dadurch ermöglichte sie, die Exilliteratur-„Sammlung Jürgen Serke“ aufzukaufen.

Buchtipps

Rotstrick. Ein Flucht-, ein Haft-, ein Wenderoman

Mit knapp 60 Jahren legte Astrid Kreibich, geb. 1964 in Ost-Berlin, im Mai 2024 ihr Romandebüt vor, das mehr als dreißig Jahre in ihr gearbeitet hatte. Sie erzählt nicht nur die dramatische Geschichte ihrer Ausreise aus der DDR als Staatenlose, sondern auch die der gescheiterten „Republikflucht“ ihres späteren Mannes Mathias vom August 1988. In Südungarn wurde er festgenommen und nach einer zermürbenden Odyssee durch Haftanstalten der DDR in der JVA „Frohe Zukunft“ in Halle interniert, bis ihn die BRD im August 1989 freikaufte, so dass er ausreisen konnte. Gerade die Informationen über die gezielte Zermürbung der Ausreisewilligen durch bürokratische und soziale Schikanen sind erschütternd, aber auch erhellend.

In seiner Klarheit ist der Roman aber alles andere als pessimistisch. Zeitlich spannt sich der Bogen von ersten Freiheitsideen des Paares im Jahre 1984 bis zur Corona-Zeit, in der die Autorin schließlich zum Schreiben kam.



Politisches und Privates greifen in diesem Roman ineinander. Trost bietet immer wieder die Kunst. Mathias Kreibich widmet sich im Gefängnis der Malerei und hat selbst das Cover des Romans gestaltet, das sich, wie auch der Titel, auf das rote Strickkleid bezieht, in dem ihn Astrid besuchte. Sie hingegen hält sich mit Literatur über Wasser. Wenn sie aus dem Gefängnis in ihre kleine Ost-Berliner Wohnung

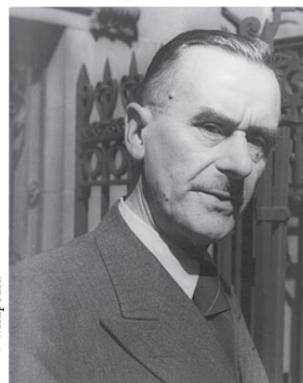
zurückkehrt, liegen Gedichtbände von Else Lasker-Schüler und Erich Fried auf ihrem Nachttisch. Als gemeinsamer Nenner dieser künstlerischen Interessen kann die Farbsymbolik betrachtet werden, die den Roman durchzieht. Denn das rote Wollkleid wird auch sprachlich reflektiert als mutige Kampfansage gegen das Graugrün der Haftanstalt. Leuchtende Farben stehen für Freiheit, neben dem Grün der Bäume auch das schon bei Else Lasker-Schüler so wichtige Blau, das die Transzendenz des Bestehenden verspricht.

Mit diesem Sinn für Ästhetik ist dem Ehepaar Kreibich ein kleines Gesamtkunstwerk gelungen. Dieses Buch ist nicht nur ein Fluchtroman, sondern auch ein Künstler(innen)- und ein großer Liebesroman.

Irmgard Nickel-Bacon

Astrid Kreibich: Rotstrick. Roman. 2. Aufl., Nürnberg: Bartlmüller 2024, € 25,00.

Krimi über einen Großschriftsteller



Thomas Mann

Am 6. Juni 1875 wurde Thomas Mann geboren. Rechtzeitig zum 150. Geburtstag erschien nun ein interessanter Kriminalroman über den Großschriftsteller. Else Lasker-Schüler-Kenner wissen, dass er u.a. bei der Uraufführung ihres Theaterstücks „Arthur Aronymus und seine Väter“ am 19. Dezember 1936 im Schauspielhaus Zürich dabei war. Damals schrieb

er: „...ein langes, ungeordnetes, aber liebenswürdiges rheinisches Judenstück der Lasker-Schüler, das großen Erfolg hatte.“

Zum Jubiläum bringt uns der Krimi „Gefährliche Betrachtungen“ den Nobelpreisträger auf neue Weise näher. Seine wichtige Rede „Deutsche Ansprache“ ist Grundlage für einen fiktiven Kriminalfall. Tilo Eckardt entwirft ein lebendiges Bild des großen Erzählers: August 1930, der frisch gebackene Literaturnobelpreisträger Thomas Mann verbringt mit seiner Familie den Sommer auf der Kurischen Nehrung in Litauen, um die „einzige ungestörte Arbeitszeit des Jahres“ genießen zu können. Doch das bleibt ein frommer Wunsch. Zunächst sucht der junge Übersetzer und Bewunderer Žydrūnas Miuleris die Nähe zu dem Schriftsteller, der ihn wiederum hartnäckig und eingedeutscht „Müller“ nennt. Und dann bringt ihn dieser Müller in größte Schwierigkeiten, als er die Aufzeichnungen zu einer brisanten politischen Rede verliert, an der der bislang „unpolitische“ Autor gerade arbeitet. Müllers Suche nach dem Manuskript scheint weitere rätselhafte Ereignisse in Gang zu setzen: Thomas Mann entdeckt Spuren eines Einbruchs in sein Arbeitszimmer, und ein Mitglied seines Hausstandes verschwindet spurlos. Wer spioniert dem Dichter nach und bedroht ihn in diesen gefährlichen Zeiten? Das exzentrische Duo Mann & Müller sieht sich einem ebenso seltsamen wie aufregenden Fall gegenüber.

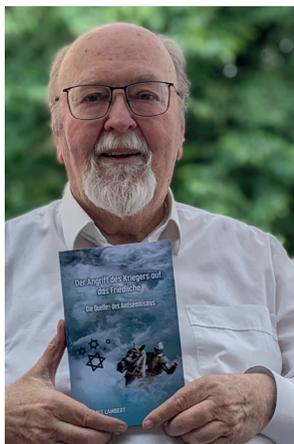
Autor Tilo Eckardt spielt raffiniert mit historischen Möglichkeiten. Mit seiner Hommage an den Schriftsteller erzählt der Roman auch von der Bedeutung von Literatur in politisch unruhigen Zeiten und wirft Fragen zur Gegenwart auf.

Tilo Eckardt: Gefährliche Betrachtungen. Der Fall Thomas Mann. Kriminalroman, Droemer, 300 Seiten, € 22,00.

Die Quelle(n) des Antisemitismus

Die Bundesregierung hat mit jüdischen Organisationen zur Aufklärung das Internetportal „Fragemauer“ eingerichtet. Dort findet man unter der Frage 40 „Woher kommt der Antisemitismus?“ nur den üblichen Hinweis auf das Christentum. Die anderen Antisemiten - Hitler, Stalin, die Mullahs, die Hamas u. a. - bleiben jedoch un-

erwähnt. „An sich ein Armutszeugnis und ein Skandal“, meint Helmut Lambert in seinem lesenswerten Buch „Der Angriff des Kriegers auf das Friedliche“. Der Untertitel „Die Quelle(n) des Antisemitismus“ verweist auf die gründliche Analyse des Autors aus soziologischer Perspektive. Er kommt zu der These, dass der Judenhass ein notwendiges Instrument der jeweils herrschenden Kräfte war und noch immer ist. Im christlichen Abendland seien die Verursacher meist die Aristokratie und totalitäre Diktaturen gewesen. Der Autor, Jahrgang 1942 und von Haus aus Stadtplaner mit Studium der Soziologie und Sozialgeschichte, beginnt seine Recherche bei Platon, hinterfragt die Erklärungen von linken wie rechten Intellektuellen, aber auch die von Michael Wolffsohn und Götz Aly.



Helmut Lambert

Der Verfasser bewundert die Weitsicht von George Orwell, der „wenig Chancen sieht, den Antisemitismus ganz zu beseitigen.“ und verweist auf die Gegenwart, etwa den Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und den Raketenangriff des Iran im April 2024. Auch deshalb ist für Lambert „der Kampf gegen Antisemitismus ein Kampf für unsere Freiheit und Werte.“

Dass die Reaktion des Staates Israel mit den vielen unschuldigen Opfern im Gazastreifen und im Libanon dem Antisemitismus neue Nahrung bietet, macht dieses Buch über fast zweitausend Jahre Juden-hass ebenso notwendig wie aktuell.

Helmut Lambert: „Der Angriff des Kriegers auf das Friedliche“, Novum Verlag, 312 Seiten, € 21,30.

MEINUNG

Nationalgalerie - „unsafe space“ für Juden?

Dass die Berliner Nationalgalerie die sehenswerten Arbeiten von Nan Goldin ausstellt, ohne ihre politische Haltung ins Kalkül zu ziehen, ist Direktor Klaus Biesenbach anzulasten. Der wütende Protest gegen Israel und pro Palästina war bei der Ausstellungseröffnung am 22. November 2024 vorprogrammiert, der Eklat erwartbar. Denn die Ansichten der jüdischen Fotokünstlerin zur Politik der Netanjahu-Regierung sind lange bekannt. Nan Goldins Werke als Fotografin kreisen eigentlich um die Themen Liebe, Sexualität, Subkulturen, Drogen. Sie gilt als eine der einflussreichsten Personen der Kunstwelt. Ihr Ansehen setzt sie auch politisch ein:

Dass Goldin Deutschland kritisiert, zum Boykott Israels aufruft und dem jüdischen Staat Genozid beim schrecklichen Krieg in Gaza und im Libanon vorwirft, gehört zur Meinungsfreiheit. Die ist selbst dann legitim, wenn man die zivilen Opfer der Palästinenser und Libanesen beweint und die Verhältnismäßigkeit der israelischen Militäreinsätze infrage stellt: Klaus Biesenbach dürfte erwarten können,

dass seine Freundin Nan Goldin jeden Hinweis auf die Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 verweigern würde.

„This will not end well“. Der prophetische Titel für die Retrospektive der US-amerikanischen Fotografin Nan Goldin stand seit Jahren fest. Dabei konnte niemand die heutigen Verwerfungen im Kunstbetrieb und in der Politik voraussehen. Schlechter hätte deshalb die Eröffnung in der Hauptstadt kaum ausgehen können. „Fuck Germany“, „Free Palestine“ oder „Yallah, Intifada“ lauteten die Parolen, mit denen Palästina-Sympathisanten Biesenbachs Stellungnahme zu stören versuchten. Damit aber hätte er ebenso rechnen müssen wie mit den erwartbaren Israel-Provokationen von Nan Goldin.



Nan Goldin



Klaus Biesenbach

Biesenbach ist von der damaligen Kulturstaatsministerin Monika Grütters aus den USA nach Deutschland zurückgeholt worden. Er hat Verdienste als Documenta-Teilnehmer, als Gründungsdirektor der „Kunst-Werke“ in Berlin und als Mit-Initiator der Berlin-Biennale. Die Politikerin Grütters hat den studierten Mediziner zum Direktor der Neuen Nationalgalerie berufen, obwohl er als Chef des MoMa in New York und anderer US-Museen für billige Schlagzeilen gesorgt hat. Etwa mit der Ausstellung von Kostümen der isländischen Sängerin Björk. Reine Effekthascherei auch bei Biesenbachs Faible für Popstars von Kim Cattrall bis Lady Gaga. Hauptsache Aufsehen. Nun machte Klaus Biesenbach auch die Neue Nationalgalerie „zur Event-Location“, kritisierte die „Welt“. Am Eingang hat er mit einem „Code of Conduct“-Aufsteller sein Museum zum „Safe Space für Minoritäten“ erklärt. Alles Show. Mit dem unwürdigen Protestspektakel und durch die Einladung von Nan Goldin dürfte er ausgerechnet die (deutsche) Nationalgalerie (Foto) zum „unsafe space“ für Juden gemacht haben.

Hajo Jahn



TERMINE 2025

Freitag, 17. Januar, 19.00 Uhr

Gerhart-Hauptmann-Haus,
Bismarckstr. 90, Düsseldorf
„Freundschaft in den Zeiten des Krieges“
von Heiner Bontrup
Multimediales Poetry Project

Samstag, 25. Januar, 19.00 Uhr

Atelier für Bildende Künste, Marlis E. Glaser,
Biberachstr. 19, 88448 Attenweiler
„Jerusalem - unsere Muse“
Zum 80. Todesjahr der deutsch-jüdischen Dichterin Else
Lasker-Schüler
LIEDER_BILDER- TEXTE
mit Tenor und Kantor Yoed Sorek, Schauspielerinnen Anne
Simmering,
Bildende Künstlerin Marlis E. Glaser
AUSSTELLUNG vom 22.01.-02.02.2025
Nähere Informationen: www.marlis-glasner.de

Donnerstag, 30. Januar, 18.00 Uhr

Von der Heydt-Museum
Turmhof 8, Wuppertal
„Im Schatten der blauen Pferde“



Uwe Fleckner liest aus seinem Roman. Es ist die Geschichte einer detektivischen Jagd nach einem verschollenen Franz Marc-Gemälde, von dem es nur eine Miniatur in Form einer Postkarte an Else Lasker-Schüler gibt. Zusätzlich bietet das Museum um 16.45 Uhr eine Führung durch die Sammlung „Der Blaue Reiter“ an.

Sonntag, 9. Februar, 10.00 – 18.00 Uhr

Ende der Ausstellung „Zeitfragmente“
Franz-Marc-Museum, Kochel am See,
Franz-Marc-Park 8 – 10
Die Ausstellung „Zeitfragmente“ versammelt seit Oktober 2024 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen und bedeutende Grafikerien, die sich mit den gesellschaftlichen Umbrüchen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befasst. Mit Werken von Max Beckmann, Otto Dix, George Grosz, Käthe Kollwitz, Else Lasker-Schüler und Wilhelm Lehmbruck.
Ergänzt wird die Präsentation durch Vitrinen aus Anselm Kiefers Werkserie „Opus Magnum“, die sich mit den Opfern des Holocaust und dem Vergessen auseinandersetzt und eine Brücke zur Kunst der Gegenwart schlägt.

Dienstag, 11. Februar, 19.30 Uhr

Citykirche Wuppertal-Elberfeld, Kirchplatz 1
Uraufführung „Giselheer und Prinz Jussuf“
Vertonte Liebesgedichte zwischen Gottfried Benn und Else Lasker-Schüler von Paul Terse. Die wildeste Liaison der Literaturgeschichte.
Mitwirkende: Clementine Jesdinsky, Sopran; Fabian Hemmelmann, Bariton; Bernd Kuschmann und Julia Wolff, Rezitation; Paul Terse, Komponist und Pianist; Hajo Jahn, Moderation.

Donnerstag, 20. März, 19.00 Uhr

Museum Ostwall, Ebene 6, Dortmund
„Bin ich ein überflüssiger Mensch?“
Zur Wiederentdeckung expressionistischer Autorinnen
Lange Zeit prägte die von Kurt Pinthus herausgegebene Anthologie Menschheitsdämmerung (1919) das Bild der expressionistischen Lyrik. Darin war lediglich eine weibliche Autorin vertreten: Else Lasker-Schüler. Es gibt aber weit mehr expressionistische Autorinnen, die es wiederzuentdecken lohnt. An diesem Abend soll nachgeholt werden, was zu lange und zu Unrecht vergessen wurde. Vortrag von Dr. Sandra Beck,. Anmeldung erforderlich unter kleinerfreitag@stadtdo.de

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn
Technische Realisation: Herbert A. Mitschke
Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.
Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal,
Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433
E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de
Web: else-lasker-schueler-gesellschaft.de,
exil-archiv.de - Webmaster: Herbert A. Mitschke
Vorsitzender: Hajo Jahn; stellv. Vorsitzender: Heiner Bontrup; Schatzmeisterin: Semiha Özsinmaz;
Pressesprecherin: Martina Steimer; Schriftführerin:
Antje Supprian; Beisitzer: Dr. Justinus Maria Calleen,
Birte Fritsch, Dorothee Kleinherbers-Boden, Annette Hager, Herbert A. Mitschke, Dr. Agnès Schantora.
Wissenschaftler für ELS-Vertonungen: Dr. Karl Bellenberg
Ehrenmitglieder: Ingrid Bachér, Düsseldorf, Georg Dreyfus, Melbourne, Ulla Hahn, Hamburg, Hans Sahl (gest. 27.04.1993), Prof. Paul Alsberg, Israel (gest. 20.08.2006) und Adolf Burger (gest. 06.12.2016), Prag.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BIC:
WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68

Gefördert von:

